

D-PopKultur

Unheard Melodies, Unseen Struggles: Warum Politiker*innen die Probleme der Künstler*innen im Streaming-Business nicht überhören sollten!

Die Musikindustrie hat 2022 so viel Geld wie nie zuvor erwirtschaftet. Nach stark zurückgegangenen Verkaufszahlen von Musikaufnahmen in Zeiten illegaler Downloads Ende der 00er Jahre, hat das Musikstreaming den Markt übernommen und zu neuen Höhen geführt – inzwischen werden 67 % der Einnahmen durch Streaming generiert, Tendenz steigend. Aufgrund ihrer Marktmacht führt für Künstler*innen kein Weg an Streamingplattformen wie Spotify und Apple Music vorbei.

Von diesem Streaming-Boom profitieren vor allem zwei Parteien:

Die Streamingplattformen selbst, sowie die Labels, welche in den meisten Fällen Rechteinhaber der Songs sind. Marktführer Spotify ist aktuell 25 Milliarden Euro wert und auch den Labels geht es so gut wie nie zuvor.

Die drei Major Labels Universal, Sony & Warner Music halten zusammen die Rechte an ca. 70 % des weltweiten Musikmarkts. Im Rahmen der Verhandlungen zur Bereitstellung lizenzierter Musik auf Spotify haben die Major Labels Anteile von Spotify erhalten und sind z.T. auch heute noch Anteilseigner.

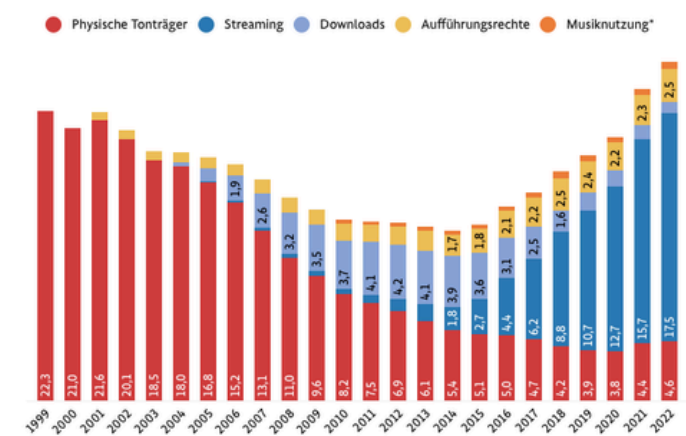
An den Künstler*innen geht der Großteil des Geldes vorbei. Von den Abo-Beiträgen landen nur 12,7 % bei den Interpret*innen und 9,7 % bei den Urheber*innen selbst. Der Großteil der Erlöse bleibt bei den Streamingdiensten (30 %) und Labels (42,4 %).¹

Die Grafik oben zeigt, wie sich die Umsätze mit Musikaufnahmen in den letzten 25 Jahren verändert haben: Streaming hat den Verkauf von Tonträgern (fast vollständig) ersetzt. Dem steht diametral entgegen: Selbst etablierte Künstler*innen mit millionenfachen Aufrufen können Streaming-Einnahmen nicht als wesentliche Einnahmequelle mit einkalkulieren.

Bereits 2021 hat der wissenschaftliche Dienst des Bundestags in einem Sachstand die Auswirkungen der Streamingdienste auf die Musikbranche festgestellt: "Die überwiegende Mehrheit der Künstler erzielt Studien zufolge keine oder nur sehr geringe Einnahmen. Es ist dringend nötig, dass der Deutsche Bundestag Reformen der Strukturen im Musikstreaming zusammen mit Künstler*innen diskutiert."

Der globale Markt für Musikaufnahmen

Umsatz mit Musikaufnahmen auf der Welt in Milliarden Dollar



*Werbung, Filme, TV, Videospiele / Grafik: joth., uen., rago. / Quelle: IFPI Global Music Report 2023

Wie wird Streaming aktuell abgerechnet?

Die Streaming Plattformen verteilen nach dem "Pro Rata Modell": Für jeden Stream werden zwischen 0,001 - 0,005 Euro ausgezahlt, bemessen am prozentualen Anteil an der Gesamtmenge aller Streams. Die exakte Berechnung ist nicht nachvollziehbar und variiert aufgrund intransparenter Parameter.

Klar ist: Ab 30 gespielten Sekunden wird ein Stream gewertet, die tatsächlich gehörte Zeit ist nach den 30 Sekunden irrelevant. Lange Stücke (wie in Klassik oder Jazz üblich) sind dadurch im Nachteil.

Pro Rata wirkt sich also folgendermaßen aus: Selbst, wenn eine Person ausschließlich Klassik hört, landen ihre Gebühren am Ende bei den Künstler*innen mit dem größten Anteil am gesamten Stream-Kuchen, da alle aus dem gleichen, "großen Topf" bezahlt werden. Es findet keine Nutzer-spezifische Zuordnung der Abo-Gebühren ("User-Centric Modell") statt. Dadurch werden Newcomer*innen und nicht Genre-konforme Musiker*innen benachteiligt. Durch das "Pro Rata Modell" landet der Großteil des Geldes vorrangig bei bereits erfolgreichen Acts der Major Labels. Die meisten Künstler*innen auf Spotify verdienen hingegen weniger als 1000 Dollar im Jahr.

Was tut die restliche Musikindustrie?

Verbände wie der Verband unabhängiger Musikunternehmer*innen (VUT) oder ProMusik, aber auch unabhängige Initiativen wie FairShare oder Justice At Spotify haben die Probleme benannt. Auch der Deutsche Musikrat hat sich im vierten Berliner Appell bereits an die Politik gewandt.

Zuletzt hat die investigative Dokureihe "Dirty Little Secrets" des BR im Mai 2023 auf die Missstände aufmerksam gemacht (u. a. mit Peter Maffay).

Probleme

- **Monopol:** Eine professionelle Musikkarriere ohne Spotify ist aufgrund der Marktmacht heutzutage nicht möglich.
- **Ungerechte Verteilung der Abo-Einnahmen:** Waren Tonträgerverkäufe früher die finanzielle Grundlage musikalischen Schaffens, können selbst etablierte Künstler*innen heute von den Streamingeinnahmen nicht mehr leben - obgleich mit ihrer Arbeit mehr Geld eingenommen wird denn je.
- **Geheime Labelverträge:** Die Major Labels Sony Music, Universal Music, Warner Music sowie EMI und Merlin halten selbst Anteile an Spotify. Die Verträge, welche die Labels mit den Streamingdiensten schließen und in denen die Konditionen für Künstler*innen festgesetzt sind, werden nicht offengelegt. Künstler*innen haben kein Mitspracherecht und keine Einsicht.
- **Wettbewerbsverzerrung:** Obwohl von Streamingdiensten offiziell untersagt, werden Streams gekauft, um die eigenen Statistiken zu verbessern. Es ist nicht überprüfbar, in welchem Umfang dies geschieht. Intransparenz herrscht auch bei der Kuratierung von Playlisten, welche die Streamingzahlen von Songs maßgeblich beeinflussen.
- **Intransparente Abrechnung:** Die komplizierte und uneinheitliche Abrechnung von Streamingeinnahmen ist für Künstler*innen nicht nachzuvollziehen oder unabhängig überprüfbar.

Lösungsimpulse

- **Transparenz:** Bislang geheim gehaltene Verträge zwischen Labels und Spotify könnten (in den die Künstler*innen betreffenden Teilen) offengelegt werden, um die Abrechnungen mit den Künstler*innen transparent und nachvollziehbar zu machen.
- **Faire Vergütungsmodelle** gemeinsam mit Künstler*innen entwickeln: Ein bereits viel diskutierter Vorschlag ist das "User-Centric Payment System", bei dem das Beitragsgeld der User direkter an die tatsächlich gehörten Künstler*innen verteilt wird. Dies könnte eine geeignete Grundlage für eine gerechtere Verteilung der Streaming-Erlöse sein. Alternative Modelle beziehen auch die Art des Streamings (aktiv vs. passiv) oder die gehörte Länge des Songs mit ein.
- **Vorbildern folgen:** Ein Untersuchungsausschuss des britischen Parlaments regte bereits 2021 zu einer Neuverteilung der Streamingeinnahmen im Verhältnis 50/50 zwischen Labels und Künstler*innen an, um die Abrechnung transparenter und fairer zu gestalten. Ende Mai 2023 wurde angekündigt, für die Thematik eine Arbeitsgruppe mit Repräsentant*innen und Expert*innen der Branche zu bilden. Ein Schritt, der auch in Deutschland dringend notwendig ist.
- **Manipulationssicherung:** Streamingplattformen und Labels könnten sich dazu bekennen, wirksam gegen die Manipulation von Streamingzahlen vorzugehen.

Weiterführende Links:

- [Dirty Little Secrets Doku \(BR\)](#)
- [Sachstand des Deutschen Bundestages zu Auswirkungen von Streaming-Diensten \(2021\)](#)
- [ZDF Scroll Story erklärt das "Pro Rata" Modell von Spotify \(Zoom, 2021\)](#)
- [Verband unabhängiger Musikunternehmer*innen: Forderungen zum Streaming der Zukunft \(2025\)](#)
- [Studie: Musikstreaming in Deutschland - Erlössituation im deutschen Musikstreamingmarkt \(2022\)](#)
- [Justice At Spotify](#)
- [Bericht des britischen Parlaments \(2021\)](#)
- [Der komplizierte Weg der Streaminggelder / FAZ \(2023\)](#)

Wir sind D-Popkultur.

Bei Fragen zu diesem Papier und für noch mehr Einblicke aus Artist-Perspektive freuen wir uns über Ihre Nachricht:

Lina Holzrichter – lina.holzrichter@d-popkultur.de